Der Israelitische Bote.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Zahlbar hier. Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 26. Juni 1879 (5639).** **Nro. 26.**

Erklärung.

Nach wie vor sind alle Briefe, Geldsendungen, Annoncen-Aufträge 2c. sowohl für die Redaktion als auch Expedition nur an den Herausgeber des „Israelitischen Boten" Herrn Moritz Baum hier, Peterstraße Nr. 8 zu richten. Jedoch erlauben wir uns zu bemerken, daß es unsere Aufgabe ist, weiterhin nicht mehr Exemplare zu drucken als wirklich bestellt und bezahlt werden, außer den von Herrn Baum gewünschten Frei-Exemplaren. Wir ersuchen daher höflichst die rückständigen Abonnements- und Inseratenbeträge in den ersten Tagen gefälligst reguliren zu wollen, da eine weitere Zusendung an nichtzahlende Abonnenten nicht mehr stattfinden wird.

Hochachtungsvoll

Der Verleger des „Israelitischen Boten"

J. F. Carthaus,

Buchdruckerei, Bonn a. Rh.

NB. Im Anschluß an obige Erklärung ersuchen wir höflichst um gefällige Einsendung der rückständigen Abonnements- und Inseratenbeträge, worüber den Betreffenden bereits Rechnung zugesandt wurde.

Mit dieser Nummer schließt das 2. Quartal. Damit nun in den regelmäßigen Zusendungen keine Verzögerung eintrete, säume man nicht vor dem 1. Juli die Abonnementsbestellung für das 3. Quartal zu erneuern. Bei frühzeitiger Anmeldung senden wir auf Wunsch Probeblätter gratis, ersuchen aber um genaue Angabe der Firma, des Ortes, Provinz 2c. besonders ist aus größern Städten die Angabe der Straßen- und Hausnummer nothwendig.

Hochachtungsvoll

Die Expedition.

Moritz Baum.

Leitender Artikel.

Die

schülerhafte Rathlosigkeit des Hrn. Dr. S. Holdheim im Gebiete talmudischen Wissens.

Schreiben des Dr. Auerbach ז"צ"ל an den Rabbinatscandidaten L. in B. Den 14. Aug. 1845.

(Fortsetzung siehe Nr. 24.)

4) Die Auflösung bereits übertretener Eide befreit allerdings nach der Halacha von der juridischen Geißelungsstrafe, aber nicht von der göttlichen Strafe, welche ja, wie ad 2 nachgewiesen, selbst durch die Geißelung nicht aufgehoben wird. Conf. ר ת: רא"בד בתומת ישרים סי' ר"לו ורב נטרונאי גאון ברא"ש סוף יומא דלא מהני התרה לנדרי' שעברו insbesondere die Erörterung des נהר שלום gegen den von ב"י בטור א"ח תר"יט vorgebrachten Einwand von Schewuoth 28; ebenso שו"ת שער אפרים ע"ב; Tosephoth in Gittin 35b ד"ה אכל und ausführlich hierüber שער המלך פ"ו מהלכו' שבועית; so auch Maimonides am Ende des Absch. 6 v. Hilch. Schewuoth, welcher die Lösung übertretener Schwüre nicht anräth, sondern nur bemerkt, wenn es geschehen בדיעבד daß dann קרבן ומלקות cessiren. Im andern Falle würde er gesagt haben מי שנשבע ועבר יתירו לו כדין דהרטה מ' יראת עונש מהני י"ד שכ"ג; ferner נפטר דגול מרבבה י"ד סי' רל"ח, nach welchem משבועתו nur in juridischer Beziehung, oder doch nur in Bezug auf die Hauptstrafe, d. i. מלקות zu verstehen wäre, אבל לא מהני שאלה לפטרו מעונש שמים; ebenso versteht es חות יאיר סי' ק"ל דינא רבה ודינא זוטא איכא בינייהו und nach ihnen müssen die Worte im רא"ש zu Schewuoth 28: אפ' אם לא התרו בו למלקות מ"מ עונש מלקות איכא ומהני שאלה והלכתא כאמימר so zu erklären sein, daß durch die שאלה wohl עונש מלקות, aber nicht דינא זוטא wegfällt; s. auch י"ד סי' רכ"ה סעי' י"ח namentlich ב"י zu dieser Stelle, woraus wohl hervorgeht, daß רשב"א ורמ"בן zweifeln, ob nicht die Auflösung übertretener Gelübde die ganze Strafbarkeit, auch עונש שמים aufhebe, aber nicht entscheiden (wie שער המלך meint) und es dürften demnach blos חדושי ר"ן zu Gittin a. a. O. von dieser Ansicht dissentiren.) Noch mehr! Wenn dem Eidesübertreter die bereits vor der Uebertretung stattgefundene Auflösung des Eides aus dem Sinne gekommen wäre, so bedarf er, obgleich kein wirkliches Vergehen stattgefunden, da der Eid bereits gelöst war, סליחה וכפרה und מכת מרדות; s. Nasir 23a und Maimonid. Absch. 12 von Nedarim.

5) Die frühere Leseart des כל נדרי (welche noch jetzt die s. g. Portugiesen haben) lautete: מיום כפורים העבר עד י"כ זה d. h. die Gelübde und promissorischen Eide — natürlich insofern sie Verpflichtungen gegen Andere nicht enthalten י"ד רכ"ח — welche wir im vergangenen Jahre gethan haben, sollen gelöst sein. Dagegen machten ר ת ורב נטרונאי den bereits erwähnten Einwand geltend (Nedarim 23b und רא"ש), die Lösung könne nicht zurückwirken auf bereits übertretene Gelübde, welchen aber ב"י א"ח סי' תרי"ט nach der ad 3 angeführten Stelle (Schewuoth 28a אפי' אכלה כולה נשאל) als einen Irrthum zurückweiset. Allein נהר שלום und die übrigen ad 4 angeführten Autoritäten sind der Ansicht, daß ר"ת ונטרונאי der Lösung übertretener Schwüre allerdings die Wirkung geben, die Malkuth-Strafe aufzuheben כדברי אמימר, aber nicht die göttliche Strafe, die noch außer dem Malkuth besteht (ad 2), und daß sie darum mit Recht behaupten, die Auflösung des כל נדרי wirke in Ansehung des עונש שמים, durchaus nicht zurück auf die bereits übertretenen Gelübde דלא מהני התרה לנ־רים שעברו.

Fortsetzung folgt.

Die מציצה in medicinischer und religiöser Hinsicht.

Gutachten eines Competenten.

(Fortsetzung u. Schluß, siehe Nr. 24.)

Wir gelangen zum Schlusse. Von medicinischer Seite steht fest, daß das Aussaugen der Wunde mit Wein und nachgebrauchten, blutstillenden Mitteln an und für sich selbst unter keiner Bedingung nachtheilig sein kann; daß die Gefahr der Ansteckung etwa durch kranke מוהלים durch Vorsichtsmaßregeln gänzlich beseitigt, im unglücklichsten Falle nicht mehr berücksichtigt werden kann, als wenn etwa eine ähnliche Krankheit vermittelst einer inficirten Lanzette durch Schuld des Wundarztes herbeigeführt würde. In Bezug auf die religiöse Seite kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die דינים der משנה und גמרא, wonach man an שבת מוצץ sein darf und muß, und ein מוהל, der nicht מוצץ ist, zu entfernen sei, דינים, die durch die Reihenfolge von פוסקים als רמב"ם רש"י רי"ף, ר"ן, טו"ר, ש"ע, רמ"א u. s. w. auf uns überkommen, in ihrer ganzen Kraft und Ausdehnung noch bestehen und demgemäß entschieden werden muß. Lassen wir uns nicht täuschen durch affectirte Philanthropie und sogenannte Humanität einiger jüdischer Aerzte, nicht beirren durch das Destruiren der Zerstörer, durch das Reform-Coquettiren einiger Schwachen; lassen wir uns nicht blenden durch Namen, die entweder falsch und entstellt (wie der הגאב"ד מהור"ר משה סופר וצ"ל oder selbst im Irrthume befangen sind (wie ein Theil)

Im Banne des Gesetzes.

Erzählung von Jenny Hirsch.

„Eine Partie, prima Qualität, sage ich Ihnen, Madame Löwenthal."

„Ein Professor?"

„Ein Professor an der Universität und Doktor und praktischer Arzt und was weiß ich sonst noch alles. Was soll ich Ihnen noch sagen, so was ist noch nicht dagewesen, kommt auch leicht nicht wieder."

„Hat er Sie denn beauftagt, uns die Sache vorzutragen?"

„Er mich beauftragt? Wie heißt, Madame Löwenthal, er soll mich beauftragen? Ich bin beauftragt von Berlin und Wien und von Hamburg, ihm Partien vorzutragen. Geld spielt gar keine Rolle, er kann kriegen so viel er will."

„Warum kommen Sie da zu uns? Sie wissen, wir sind nicht reich."

„Nicht reich! Gehen Sie meine liebe Madame Löwenthal, reden Sie kein Stuß*). Ich weiß, wer Herr Moses Löwenthal ist und was er thun kann, Ist's etwa der erste Schidech*), den ich Ihnen rede?"

„Nein, Gott sei gelobt, die Kinder sind alle gut verheirathet."

„Nu, was wollen Sie? Hab' ich Ihnen für vier Töchter und zwei Söhne geredet gute Partien, werd' ich mir doch wahrhaftig bei der Jüngsten nicht das Renomme verderben."

„Hannchen ist noch sehr jung."

„Was heißt jung? Die Röschen und die Sarchen sind nicht älter gewesen, als Sie sie verheirathet haben."

„Da fanden sich gerade ausgezeichnete Partien."

„Und ich sage Ihnen, solche ausgezeichnete ist Ihnen noch nicht vorgekommen. — Ihre Schwiegersöhne und Schwiegertöchter in Ehren. Mendel, hab' ich zu mir gesagt, Mendel Freund, du wirst da bestürmt mit Partieen für den Professor. Du kannst ihm bieten so viel Geld wie du willst. Will so ein Mann nur Geld? Der will Schönheit, der will Bildung. Wo find't man das alles zusammen? Bei Herrn Moses Löwenthal in Frankfurt an der Oder. Der ist ein reicher Mann, und Madame Friedchen Löwenthal ist ne feine Frau, is ne gebildete Frau. Die hat Töchter, die passen für Grafen und Fürsten."

Der kleine bewegliche Mann, welche der vor ihm auf dem Sopha sitzenden Frau diese Auseinandersetzung machte, hatte die von ihm aufgestellten Sätze an den Fingern abgezählt. Gleichzeitig ließ er seine kleinen listig und dabei doch mit einer gewissen Gutmüthigkeit in die Welt blickenden braunen Augen im Zimmer umherwandern und auf den Möbeln ruhen, mit denen es mehr überladen als ausgestattet war, als wolle er jedes einzelne Stück zu Zeugen seiner Behauptung anrufen. Mit der „Bildung" war er sich bewußt, seinen höchsten Trumpf ausgespielt zu haben. Er machte deshalb eine Kunstpause, legte sich in seinen Stuhl zurück, trocknete sich mit einem rothen Taschentuche von zweifelhafter Sauberkeit den Schweiß von der Stirn und fuhr sich mit der Hand durch das struppige graumelirte Haar.

Er hatte ganz richtig gerechnet. Madame Löwenthal, eine Frau von etwa fünfzig Jahren, deren Züge noch Spuren großer Schönheit zeigten, obgleich sie jetzt sammt der ganzen Figur bedenklich in's Breite gegangen waren, legte erst die fleischigen, mit Ringen geschmückten Hände zusammen, strich dann die Falten ihres braunseidenen Kleides glatt und sagte: „Meine Töchter sind idealisch erzogen."

*) Unsinn.

*) Heirath.

des französischen Central-Consistoriums im Widerspruch zu der großen Masse der einzelnen Departemens-Consistorien). Lassen wir noch vorsichtiger als bisher sein, damit unsere Gegner auch nicht die leiseste Spur von Anklage finden können, bedenken wir, daß es allerdings sich um Gesundheit und Leben unschuldiger Kinder handelt, halten wir uns streng an die obrigkeitlichen Gesetze, bemühen wir uns zugleich, sorgfältig in dieser Sphäre alle falschen Anklagen und Verdächtigungen zu entkräftigen und zurückzuweisen, dann aber lassen wir uns nicht irre machen, uns nicht einschüchtern, erklären es offen den frommen Gemeinden Israels und allen Gläubigen, daß Gefahr man fälschlich vorgemalt, daß מציצ' vorgenommen nach alter Vätersitte, integrirender Theil der ברית מילה sei, daß endlich האי אומן דלא מייץ מעברינן ליה. Herr Dr. Frankel fordert zum Schlusse die heutigen Rabbinen auf, zu erklären, daß man die מציצ' unterlasse, und wer sie dennoch ausübe, nicht mehr beschneiden soll. Der Talmud lege ihnen, nach seiner Meinung, eine solche Verpflichtung auf. Möge dies geschehen. Aber wir erlauben uns auch einen Vorschlag. Jene treuen Hüter Israels, Wächter seiner wahren Lehre, sind uns nicht mehr fremd, haben uns gezeigt, daß sie zu reden wissen, wo es an der Zeit ist. Mögen sie diesmal nicht schweigen. Mögen durch sie dem bisherigen Schwanken, der furchtsamen Halbheit in Bezug auf Fragen, wie מציצ' und andere, bald ein Ende gemacht werden. Die Rabbinen Deutschlands, Frankreichs, Englands, Hollands und Ungarns, die Rabbiner Palästina's u. s. w. müßten es offen und einstimmig erklären, האי מוהל אומן דלא מייץ מעברינן ליה jeder מוהל, der nicht die gehörige מציצ' vornimmt, darf, wie es die גמרא über ihn verhängt, nicht mehr beschneiden. Ich brauche es nicht zu erwähnen, tausenden und abermals tausenden frommer Israeliten wird ein solcher Ausspruch das sein, was er sein soll: Verdollmetschung eines göttlichen Gesetzes, kein Irrthum, keine Täuschung wird ferner in dieser Beziehung obwalten, und das Bundeszeichen des Herrn ganz wird es am Fleische unserer Kinder vollführt werden, auf daß auch sie einstens ganz eintreten in den Bund der Väter, ein Herz, ein Gedanke, ein Wort, eine That, Söhne Gottes, Kinder des lebendigen Vaters, ohne Schein, ohne Heuchelei, treu und bewährt, ganz und volkommen.

Der geschichtliche und literaturgeschichtliche Unterricht in der Religionsschule.

Von Dr. D. Barnaß, Berlin.

(Fortsetzung, siehe Nr. 24.

Da, wo der Jude in Folge der Ungunst der Verhältnisse vom politischen Schauplatz ausgeschlossen war, in der Zeit, wo es in außerjüdischen Kreisen an jedwedem wissenschaftlichen Streben fehlte, weil die Gelehrsamkeit sich in crasse Mystik verloren hatte, und ihren Scharfsinn auf Befehdung der jüdischen Religion und ihrer Bekenner richtete, da war es das Gesetzesstudium, welches den jüdischen Geist gegenüber der allgemeinen Abstumpfung frisch erhielt und ihn vor der Gefahr schützte, der Misere der Zeit zu unterliegen und in banger Verzweiflung sich den wilden Schlägen ihrer Bedrücker zu fügen. Daher sehen wir allüberall Heroen jüdischer Wissenschaft sich zugleich auf den verschiedensten profanen Wissensgebieten mit Verständniß und Erfolg bewegen, sehen sie dem Studium der Philosophie, der Medicin, der Mathematik und Astronomie ergeben, so daß die Culturgeschichte aller Völker, besonders des Mittelalters, in ihnen eine starke Stütze fand und es ihnen zum großen Theil verdankt, daß die Keime der Cultur und Gesittung, die in den Völkern, zum Theil unbewußt, schlummerten, zur vollen Reife gelangten. Dem Studium des Talmud allein verdankt es das Judenthum, daß es jetzt, wo eine freisinnige Politik der Staaten ihnen die engen Schranken öffnet, in die es Jahrhunderte lang gezwängt war und die Sonne der Freiheit auch in die Hütten Israels leuchtet, rüstig und erfolgreich Theil nehmen kann am Culturleben des modernen Jahrhunderts und durch geistige Thätigkeit sich vielfach Achtung und Bewunderung errungen hat.

Nach diesen Ausführungen ist es klar, daß es von hohem pädagogischen und religiösen Interesse ist, der Jugend eine genaue Kenntniß über das Wesen des Talmuds und über die geistigen Produkte jener Männer zu verschaffen, die wir als Träger der talmudischen Literatur zu achten und zu verehren gewohnt sind. Im Lichte dieser Bestrebungen und solcher hervorragender geistiger Schöpfungen lernt sie die Aufgaben der Gegenwart klarer erkennen und läßt auch ihre eigene Thätigkeit vom heiligen Hauche, der solchen Werken entströmt, durchwehen. Das Gottesgesetz, das in jenen mit allen Vorzügen des Geistes und Herzens ausgestatteten Männern begeisterte und verehrungsvolle Ausleger und Dollmetscher gefunden, und das im öffentlichen und privaten Leben Jener die gewissenhafteste Bethätigung und Beobachtung erfahren, er scheint so vor dem verständnißvollen Blicke der Jugend verklärt durch den Abglanz des erhabenen und allweisen Gesetzgebers.

Neben diesem Talmudstudium, oder vielmehr neben der Behandlung und dem Ausbau der durch die mündliche Lehre tradirten Gesetze eröffnet sich jetzt, nachdem der Tempel und mit ihm die Autonomie der jüdischen Nation durch göttliche Fügung den Angriffen der römischen Soldateska erlegen waren, ein neues Literaturgebet, in welchem der Character der Zeit, ihre Stimmung und ihre Bedürfnisse ausgeprägt erscheinen. Die ersten Zeiten waren noch vom schmerzlichen Beben der aus ihrem lebendigen Zusammenhang gerissenen Glieder durchzuckt; die noch klaffende Wunde schmerzte zu tief, und es war die erste Sorge, das religiöse Leben, das seiner Heimath entrückt und seines das gesammte Volksleben eng umschließenden Charakters beraubt war, neu zu begründen nnd gegen den Andrang äußerer Einflüsse zu schützen. Alles, was als wohlbekannte Weise, als Lieblingsmelodie aus entschwundenen Zeiten herübertönte, wurde als unumstößliche Satzung und feste Norm des Volksgeistes anerkannt und setzte sich um so sicherer und inniger im Volke fest, als es jeden äußern Zusammenhanges beraubt war.*)

Dies sind die Anfänge der Midraschliteratur, in welchen sich eine neue Quelle der religiösen Lyrik und prophetischen Heilsverkündigungen mit ihrem tief ernsten, ethischen Character, ein neues Gebiet der Bibelauslegung eröffnet, des Midrasch, der im Anschluß an das göttliche Bibelwort, als die Alles erleuchtende, erwärmende und befruchtende Sonne, die volksthümliche Belehrung, die Erbauung und Erhebung des Geistes in der Gemeinde zum Ziele hatte. Daß die Vertrautheit mit dieser Literaturepoche, sowie einzelne Proben aus diesem reichhaltigen Schriftthum ein wirksames pädagogisches Mittel zur Kräftigung des religiösen Bewußtseins bei der Jugend sein muß, ist unläugbar. Der Jüngling erhält hier gewissermaßen eine lebendige Illustration von dem mischnaischen Ausspruch הפך בה והפך בה דכלא בה,**) daß das biblische Wort alle Verhältnisse und Stimmungen unseres Lebens wiederspiegeln, daß wir aus ihm Trost und Erhebung, Hoffnung und Zuversicht, Muth und Kraft für unsern Beruf schöpfen können. Sein geistiger Blick öffnet sich hier über die enge Schranke der elementaren Bibelbehandlung hinaus und ergötzt sich an der lieblichen, gemüth- und geistvollen Auslegung des Schriftwortes.

*) Vgl. Sachs, relig. Poesie S. 141 ff.
**) Aboth 5, 25.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Herr Rabbiner Samuel Hermann in Gilang (Australien) ist im Alter von 99 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein "גדול בתורה וביראת ד. Mehrere von demselben verfaßte talmudische Werke liegen noch ungedruckt. ת'נ'צב'ה

Jüd. Lemberger Ztg.

Bonn. Der „Wiener Israelit" berichtet über eine Judenverfolgung in Widdin (Bulgarien), welche vor Kurzem am Sabbath während des Gottesdienstes stattfand. Polizei-Soldaten zu Fuß und zu Pferde umzingelten das Gotteshaus und selbst ein Angestellter beim Oesterreich-Ungarischen Consulate, ein hochangesehener Jude, wurde furchtbar zugerichtet. Der Berichterstatter spricht die Hoffnung aus, Europa werde eine strenge Untersuchung einleiten.

Auch in Galizien kommen noch derartige hübsche Geschichten vor. Der Bürgermeister von Tarnopel ließ Plakate anschlagen des Inhalts, daß die Juden während der Kirchenfeier nicht mit Kopfbedeckung auf der Straße sein dürften. Der Vorsteher der israelitischen Gemeinde, Herr Gehlbart, reiste sofort nach Lemberg zum Statthalter um sich über diesen Eingriff in ihrer bürgerlichen Freiheit zu beklagen. Herr Graf Potocki gab sofort Befehl, die Plakate zu entfernen.

Bonn, 24. Juni. Deutschland scheint noch nicht reichlich genug mit jüdischen Zeitschriften versehen zu sein. Obwohl nicht allein die Herausgeber selbst, sondern auch wir jedem derartigen guten Unternehmen das beste Gedeihen gewünscht, sind die meisten nach kurzem Bestehen wieder von der Bühne verschwunden.

In jüngster Zeit erschienen: a) ein „jüdisches Illustrirtes Familienblatt", Herausgeber Herr Rector A. L. Herzberg in Briesen (Westpr.), derselbe und Herr Dr. Friedländer, Rabbiner in Kanitz (Mähren sind die Redakteure. Die Ausstattung des Blattes ist recht schön und scheint uns durch die illustrirten Bilder ein sehr kostspieliges zu sein. Der Inhalt spricht für die heil. Religion Israels und stellt sich die Aufgabe den confessionellen und nationalen Frieden aufs Gewissenhafteste zu wahren, ohne auf Polemiken einzugehen.

(Abwarten); — Zum Beweise wollen wir hier bemerken, daß die in Buchformat erscheinende „Israelitische Jugendzeitung", welche wir auch vor wenigen Monaten angezeigt, trotzdem dieselbe weniger auf dem journalistischen Gebiete sich bewegt, dennoch eine Polemik mit dem Redakteur der „Allg. Ztg. des Judenthums" in ihrer jüngsten Ausgabe gehabt, in welcher sie demselben „Greisinn und alte Dame" nennt. b) Am 15. Juni erschien die erste Nummer, Titel: Der „Jüdische Kantor" ꝛc., Herausgeber Herr A. Blaustein, Kantor in Bromberg. Es ist die Zeit zu kurz gemessen, eine ausgedehnte Besprechung folgen zu lassen, doch wollen wir hier noch hervorheben, daß der In-

---

„Idealisch! Ich sage Ihnen kolossalisch!" betheuerte Mendel Freund. „Ihre Esther ist doch eine Gelehrte."

Frau Löwenthal winkte abwehrend. „Sprechen wir nicht von Esther. Sie ist das Kind meines Grames."

„Liebe Madame Löwenthal, nehmen Sie mir das nicht übel", fiel der kleine Mann eifrig ein, „aber mit der Esther, is das 'ne Marotte. Ich hätte Ihnen bringen können die brillantesten Partien, ja ich könnt sie Ihnen bringen heute noch, wenn sie auch schon is unbeschrieen, unberufen, in 'ner guten Stunde soll ich's reden, dreißig Jahr. —"

„Achtundzwanzig," unterbrach ihn Frau Löwenthal.

„Achtundzwanzig," verbesserte sich Mendel schnell, maschken*) achtundzwanzig, maschken dreißig. Ich bring' Ihnen heut' noch Partien für Esther und kein Mensch fragt nach der dummen Geschichte."

„Aber mein Mann fragt darnach, er ist ein Fels im Meere," seufzte Frau Löwenthal, Mendel, Sie haben doch zu Niemand davon gesprochen."

„Gesprochen, Mendel Freund soll gesprochen haben? Wann hätt' ich schon gesprochen, was nicht zur Sach' gehört. Ein schöner Schadchen**), der sprechen wollt'."

„Hier in Frankfurt weiß Niemand um das verhängnißvolle Geheimniß."

*) gleichviel. **) Heirathsvermittler.

„Kein Mensch," betheuerte Mendel. „Man wundert sich nur, warum sie die jüngeren Töchter vor der ältesten verheirathet haben."

„Reden Sie auch mit meinem Mann nicht davon, die Geschichte mit Esther ist für Moses die Höhle des Schweigens."

„Ich geh' nicht in die Höhle, Madame Friedchen, mein Wort darauf. Nu, was sagen Sie zu dem Herrn Professor? kam er nach dieser Versicherung ganz plötzlich auf den eigentlichen Gegenstand der Unterredung zurück. Dabei sprang er so heftig von seinem Stuhle auf, daß ein hinter ihm stehender, mit allerlei Nippessachen besetzter Tisch in ein bedrohliches Schwanken gerieth. Erschrocken eilte die Besitzerin all dieser Herrlichkeiten hinzu, brachte den Tisch wieder in's Gleichgewicht und sagte, wie um den Ungestüm des Schadchens zu beschwichtigen:

„Ich werde mit meinem Manne reden."

„Reden Sie mit ihm, Madame Friedchen," schaltete Mendel ein und begleitete seine Worte mit bedeutsamem Kopfnicken.

„Ich fürchte nur, er wird keinen Professor wollen."

„Keinen Professor wollen!" wiederholte Mendel, die kleinen Augen gen Himmel werfend, als wolle er Herrn Moses Löwenthal dort ob solch eines Frevels anklagen; „keinen Professor, was will er denn?"

„Moses hat kein Verständniß für das Romantische. —"

„Liebe Madame Friedchen, wenn ein Geschäftsmann auch keine Romane liest, ich les' auch keine, darum weiß er doch, was ein Professor is. Wo kann ihm sein Geld so sicher sein wie bei 'nem Professor? Spekulirt ein Professor? Hat er zu fragen, was die Woll' kost' und wie die Papierche stehen? Hat er zu fragen nach de Getreidepreise? Hat er Konjunkturen? Die Studenten kommen in die Vorlesungen, es mag theure oder wohlfeile Zeit sein, und Kranke gibts immer, denn Sie müssen wissen, er konsoldirt. Wenn Sprechstunde is, stehen die Leut' bis auf die Gaß, und er streicht seine Lujedorche ein. Wo kann das heutzutage ein Geschäftsmann? Er sank wie von der Wucht seiner Beweisgründe niedergedrückt in seinen Stuhl.

„Ein Professor kann aber nicht fromm sein", wandte Frau Löwenthal ein, „und mein Mann —"

Wie von einer Feder emporgeschnellt, fuhr Mendel wieder auf und pflanzte sich vor sie hin.

„Meine liebe Madame Löwenthal, wie kann eine gescheidte Frau, wie Sie sind, solche Stuß reden. Was ist heutzutage ein frommer Jude? Wo finden Sie einen frommen Juden unter der jetzigen Welt? Herr Moses Löwenthal verlangt, daß seine Schwiegersöhne am Schabbes den Laden zu haben."

halt dem Interesse der Kantoren gewidmet ist. Wir wünschen den neuen Unternehmern — für und für — besten Erfolg.

Bonn. Von Herrn Dr. Astruc ging uns nachstehendes Schreiben zu:

17. Juni 1879. *)

Herr Redakteur des „Israel. Boten".

Ich sende Ihnen die Copie des Briefes, welchen ich dem Weekblad voor Israeliten in Amsterdam geschrieben, das, wie ich aus Ihrem Journal vom 5. Juni vernommen, meiner Demission einen unrichtigen Grund unterlegt.

Der Sachverhalt ist richtig, aber die Demission ist noch nicht angenommen und der Grund liegt einzig und allein in meinem eigenen Interesse, hauptsächlich aber in demjenigen, welches sich an der Zukunft meiner Kinder knüpft. Jeder weiß dies in Brüssel, selbst der, welcher es dem Amsterdammer Weekblad mitgetheilt hat. Ich rechne daher darauf, daß Sie die veröffentlichte Thatsache berichtigen werden und statte Ihnen im Voraus meinen Dank dafür ab.

L. A. Astruc, Großrabbiner.

*) Poststempel Paris. (Red.)

Bonn. (Priv.-Mitth.) Soeben erfahren wir, daß die Trierer Gemeinde den Herrn Dr. Kroner (Stadt Lengsfeld) in der vor. Woche als Stadtrabbiner gewählt hat. In Folge dieser Wahl sollen 50 angesehene Gemeindeglieder ihren Austritt erklärt haben.

Berlin. Der wegen nihilistischer Umtriebe hier verurtheilte russische Student Moses Aronson ist nach Verbüßung seiner Strafe in Plötzensee doch an Rußland ausgeliefert worden. Man nahm hier an, daß die Auslieferung nicht erfolgen würde.

Spenden-Verzeichniß.

Für den verarmten Kaufmann ותלמיד חכם sind ferner nachstehend verzeichnete Spenden eingegangen:

Distriktsrabbiner Adler, Kitzingen 3 Mk., von S. Adler 2, zus. 5. Durch Lehrer J. Salomon: von der Gemeinde Altenkirchen unter dem: Motto הזורעים בדמעה ברינה יקצרו 5. Durch More. Schwarzschild, Schlüchtern: von dortiger Gemeinde 15. Israelitische Cultusgemeinde Hürben (Bayern) 5. Durch Lehrer J. Lomnitz in Moers a. Rh. (Collekte) 6,40. Bez.-Rabbiner Wormser in Gersfeld 3. N. M. Cöln 1. Durch Cultusvorsteher David Feuchtwanger, Pappenheim (Bayern) theils vom dortigen Männer- u. Frauenverein, theils Spenden von Gemeindemitgliedern, zusammen 14. Lehrer M. Heymann, Dürkheim, unter dem Motto: הרופא לשבורי לב 1. Durch Cultusvorsteher Tharmann, Altenmuhr (Bayern) 19,80. D. Emanuel, Cöln 2. Durch Culturvorsteher Ignatz Schwaab, Uhlfeld (Bayern) aus der dortigen Cultuskasse 4. Durch Lehrer K. Rothschild, gesammelt in der Gemeinde Calcar a. Rh. 11,40. B. Mayer, Schlangen (Lippe-Detmold) 3. Salomon Falk, Aub (Bayern) 10. Durch Cultusvorsteher B. Freudenthal in Tann a. d. Rhön, aus der Gemeindecasse 15. Durch Lehrer A. Bechhöfer, Sulzburg (Bayern) von einem nicht genannt sein wollenden 9. Durch Lehrer Leopold Pollak, Leutershausen (Bayern) Collekte 5,75. Moritz Haas, St. Ingbert (Bayern) 3.

Allen edlen Spendern, Namens des Verarmten herzlichen Dank

ובעד טרחתם ועמלם ישלם להם הק"בה שכרם בעולם הזה ובעולם הבא.

M. Rosenwald, Lehrer,
Oestrich bei Letmathe.

England.

London, 18. Juni. Zum Andenken an den kürzlich verstorbenen Baron Lyonel de Rothschild soll eine Versorgungsanstalt für Wittwen und Waisen herabgekommener Kaufleute gestiftet werden. Ein Ausschuß zur Verwirklichung dieses Gedankens ist in der Bildung begriffen.

— Das Testament des unlängst verstorbenen Barons Lyonel de Rothschild ist veröffentlicht worden. Es ist vom 24. Juli 1865 datirt und eigenhändig vom ihm geschrieben. Seine Söhne, Sir Nathanael und Mr. Alfred de Rothschild sind zu Testamentsexekutoren ernannt, von denen das Personalvermögen des Verstorbenen auf unter 2,700,000 Pfd. Sterl. beschworen wurde. Der Erblasser hinterläßt seiner Gattin 100,000 Pfd. St. sowie die Jahreseinkünfte seiner Häuser in Frankfurt und London in Höhe von 50,000 Pfd. St., seine Stadtwohnung in Piccadilly und das Gut Gunnersbury. Den jüdischen Wohlthätigkeitsanstalten Londons vermachte er 10,000 Pf. St. und den anderen 50,000 Pfd. St.

Der Schabbes-Hans

oder:

Der Zauberspiegel.

Nur war derselbe äußerlich nicht mehr so glänzend, da ihn der dumme Dieb für spätere Zeit in seinem Garten vergraben hatte, wo ihn sicherlich niemand gesucht und gefunden hätte. Wie zweckmäßig erwies sich daher das Verfahren Sternheimers, der dabei den Bildungsstand des Diebes gar klug in Berechnung gezogen hatte.

In der Predigt, die der Rabbiner in der Synagoge hielt, hatte er die Stellte Prediger 3, 1—8 — es war der Sabbath vor dem Offenbarungsfest — zum Text gewählt und die Zeit, ihren Werth und ihre Bedeutung zum Thema gesetzt. Mit Beziehung auf den, auch ihm bekannt gewordenen Vorfall, sprach er unter andern Worten also: Ja, meine Andächtigen! die Zeit ist solch ein Zauberspiegel, in dem wir ein Bild der Vergangenheit erblicken, voll Anmuth und Größe, wie es unsern Vorordern vor länger denn mehreren tausend Jahren lebten, das aber später von Arglist und Gewaltthätigkeit in ein blutiges Zerrbild gewandelt wurde; Dieser Zauberspiegel gibt uns auch ein treues Bild der Gegenwart, das noch die Spuren der blutigen Striemen an sich trägt, die ihm Rohheit und Glaubenshaß geschlagen, und welche Dummheit und Vorurtheile uns erhalten, um so das köstliche Gut des erwachten Bewußtseins des eigenen Werthes uns wieder zu stehlen; er stellt uns aber auch ein leuchtendes Gebilde von der Zukunft dar, in welcher der Mensch im Menschen das Ebenbild Gottes ehren und Friede und Freude sich küssen und Liebe und Treue sich zum unauflösbaren Bunde sich begegnen werden, eine Zukunft, wie sie die großen Männer unserer Nation vor Jahrtausenden schon geweissagte und wie die besten und edelsten Köpfe der Jetztzeit sie anstreben, und die die größten Geister der Zukunft vollziehen werden u. s. w.

Die Worte und die Hoffnungen, welche der würdige Redner bezüglich der Gegenwart ausdrückte, fanden bald ihre Erfüllung. Der deutsche Volksgeist, welcher sich beim Beginn der revolutionären Bewegung hie und da in Kravallen und kleinen Judenverfolgungen verirrte, fand bald die richtige Bahn wieder. Die Juden erfuhren nicht nur derlei Unbillen nicht mehr, sondern überall, wo das Volk seine „Forderungen" zum Ausdruck brachte, bei Volksversammlung wie in Petitionen, im Parlament und in Kammern bildeten die Emancipation der Juden einen der ersten Punkte. Auch in Lobheim, wo eine solche Versammlung stattfand, geschah dies, und der Cantor Ehrlich war es, der den desfallsigen Antrag für das Programm deß tagenden Volksvereins motivirte und ohne Widerspruch aufnehmen ließ. Strauß hatte die Genugthuung, bei der nächsten Gemeindewahl als Mitglied des Magistrats erwählt zu werden. Sternheimer saß schon lange im Gemeindevorsteher-Collegium.

Am nächsten Vorabend des Versöhnungtags funktionirte jedoch in der Synagoge zu Lobheim ein ganz neuer „Diener des Lichts", denn Schabbeshans, dessen unehrlichen und dummen Streiche doch allmählich im Orte bekannt wurden, schämte sich dermaßen, daß er sich selbst, wenn es einen Leihkauf gab, nicht in einem Wirthshaus blicken zu lassen getraute. Er siechte allmählig hin und ward versammelt zu seinen Vätern, die zwar wie er von jeher Diener des Lichts in Lobheim waren, jedoch nicht jenes Lichtes, das da leuchtet wie die Sternen des Himmels ewiglich und immerdar.

Ende.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition** des **Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Für ein Manufacturwaaren- und Herren-Garderobe-Geschäft einen Commis pr. Anfangs Aug. ges. B. 1.
Ein Commis sucht in einem Bank- oder Waaren-Geschäfte sofort Stelle. B. 2.
Eine junge Dame, welche die Manufactur-, Confections- u. Modewaaren-Handlung erlernen will, findet Stellung. Pension in der Familie. B. 3.
Zwei Ladengehülfinnen für ein Haus- und Küchen-einrichtungsgeschäft sofort gesucht. B. 4.
Für ein Damen-Confections-Geschäft, wo Samstag u. Feiertage geschlossen, einen Lehrling baldigst gesucht. B. 5.
Eine Dame gesetzten Alters zur Führung des Haushalts bei einem einzelnen Herrn gesucht. B. 6.
Ein junges Mädchen sucht Stelle zur Erlernung des Haushalts und des Geschäftes. B. 7.
Eine examinirte Lehrerin, musikalisch gebildet, sucht Stelle als Erzieherin. B. 8.
Ein junges Mädchen sucht Stelle zur Erlernung der Küche. B. 9.
Ein junger Mann sucht Stelle als Lehrling in einem Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft, wo Samstag und Feiertage geschlossen. B. 10.
Ein unverheiratheter Vorbeter, Religions-Lehrer und Schächter, sucht zum October Stelle. B. 11.
Ein Religions-Lehrer, Cantor und Schochet sucht baldigst Stelle. B. 12.

Für ein starkes kräftiges Mädchen von 17 Jahren wird in einem streng religiösen Hause zur Erlernung der Küche und Haushaltung zum baldigen Eintritt Stelle gesucht. Es wird mehr auf gute Behandlung als hohes Salair gesehen.

Cöln, 6. Juni 1879.

2388 **Joseph Wallach.**

Stelle-Gesuch!

Ein, in den weitesten Kreisen als tüchtig bekannter Prediger, Cantor und Lehrer, seit 10 Jahren im Amte, von den größten Capacitäten warm empfohlen, sucht baldigst eine, seinen Fähigkeiten angemessene Stelle in einer größeren Gemeinde. Derselbe ist 34 Jahre alt und verheirathet.

Offerten werden erbeten unter Chiffre J. Ph. Nr. 3000 postlagernd Frankfurt a. M. 2365

Ein mit guten Referenzen versehener, religiöser בעל תורה übernimmt es in der Nähe u. Ferne, שעור zu lernen, sowie für Verstorbene an Jahrzeitstagen Minjan zu machen, und das קדיש Gebet wie üblich zu verrichten. Offerten besorgt die Exped. dss. Blattes sub "ח—613—. 2402

Für ein Mädchen aus achtbarer Familie wird eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder für Küchen- und leichte Arbeit in stiller Familie gesucht. 2401

Frco.-Offerten an Herrn **Julius Levy**, Bonn, Cölner Chaussee.

Empfehle meine

Israelitische Gastwirthschaft.

H. Berger,

2386 Coeln, Lungengasse 28 am Neumarkt.

Geisenheimer's
כשר Restauration,

Bingen am Rhein,

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשר Weine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

Junge Leute, welche sich zum Examen für den **Post- und Telegraphen-** sowie für den **einjährigen Militärdienst** gründlich vorbereiten wollen, finden willkommene Aufnahme bei

Dr. J. Fiebermann.
Heidelberg, Anlage 20.

Wie bekannt

findet man im

Bazar

für

Kinder-Garderoben

die größte Auswahl fertiger

Knaben-Anzüge und Paletots

in nur guten **reinwollenen Stoffen**, für das Alter von 2—15 Jahren vorräthig.

☞ Das Lager wurde mit allen Neuheiten der Saison versehen und werden sämmtliche Artikel zu den **billigsten** aber **festen Preisen** verkauft.



Preis-Verzeichniss:

Knaben-Anzüge für das Alter von 2—5 Jahren Mk. 4,50—6.
Knaben-Anzüge, bessere Façons, für das Alter von 3—5 Jahren Mk. 6—7,50.
Knaben-Anzüge, elegante Façons, für das Alter von 4—6 Jahren Mk. 8—11.
Knaben-Anzüge in Plissé-Röckchen mit Paletots, für das Alter von 2—4 Jahren von Mk. 8,50 bis Mk. 15.
Knaben-Anzüge für das Alter von 5—10 Jahren Mk. 8—12.
Knaben-Anzüge, elegante Façons, für das Alter von 5—10 Jahren Mk. 12-20.
Knaben-Anzüge für das Alter von 10—15 Jahren Mk. 10 20.
Knaben-Anzüge für das Alter von 10—15 Jahren, elegante Façons von Mk. 15—30.

Knaben-Paletôts

nur gute nadelfertige Waare für das Alter von 2—6 Jahren Mk. 5—10. Elegantere, hochfeine Sachen für dasselbe Alter von Mk. 9—15.
Knaben-Paletots für Knaben bis zu 15 Jahren, das neueste der Saison von Mk. 10—25.

☞ Das Lager in **Tuchen, Buxkins u. Paletot-Stoffen** wurde mit allen Neuheiten der Saison versehen und werden namentlich **Anzüge** u. **Paletots** für **erwachsene** Knaben **nach Maß** angefertigt und ohne jede Preiserhöhung in kürzester Zeit geliefert.

Zu jedem Anzug oder Paletot passende **Strohhüte. Kragen, Manschetten** 2c 2c. zu Fabrikpreisen.

Bazar für Kinder-Garderoben von

J. J. Sauer

BONN,
2 Stockenstraße 2
gegenüber dem neuen Durchgang zum Hofgarten.

Unterzeichneter sucht zum 1. Sept. eine Stelle als Religions-Lehrer, Cantor und Schauchet. 2398

Kirchseiffen, Kr. Schleiden im Juni 1879.

Israel Vohs, Lehrer.

Ein israelit. Mädchen, welches die Küche und den Haushalt selbstständig vorstehen kann, sucht Stellung und kann sofort eintreten. Wo, sagt die Expedition dieses Bl. 2406

Heirathsgesuch.

Ein junger jüd. Kaufmann, der eine s. große lohnende Fabrik in Berlin hat, sucht ein junges jüd. Mädchen aus achtbarer Familie mit einem baarem Vermögen von 15—18 Mille Thlr. Discretion w. zugesichert. Vermittler angenehm, doch möglichst direkt. Offerten w. fco. Berlin sub 48 S. W. postlagernd erbeten. 2408

Ein junges Mädchen, 20 Jahre alt, aus guter Familie, das den Haushalt in einer feineren Familie erlernt hat, sucht zum 1. Oct. d. J. oder später Stellung als Köchin oder als Stütze der Hausfrau. Auf hohes Salair wird weniger gesehen, als auf gute familiere Behandlung. Offerten unter F. R. befördert die Expedition dss. Bl. 2409

Für mein Tuch-, Leinen-, Modewaaren- u. Herren-Confections-Geschäft suche ich per sofort einen mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann unter sehr günstigen Bedingungen als

Lehrling

zu engagiren.

Sonnabend und Festtags geschlossen. 2404

A. Heinemann Nachf.
Gr. Salze bei Magdeburg.

Ein isr. Mädchen in Küche u. Haushalt erfahren, sucht Stelle. Offerten unter B. H. 100 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. 2397

Ein isr. Mädchen, in der Haushaltung, sowie auch in der Küche erfahren, sucht Stelle als Köchin oder Haushälterin. Auch wäre dieselbe fähig in einem Geschäfte mit thätig zu sein.

Gefl. Offert. zu richten an **Fr. Salomon,** Solingen, 2400 Kaiserstr. 73.

Gesucht

wird von der Gemeinde Aumund b. Vegesack ein unverheiratheter Religionslehrer, Schächter und Vorbeter zum 1. October d. J. Baldige gefl. Offerten bitte an den Rechnungsführer der israelitischen Gemeinde Aumund Vegesack zu richten.

H. Wolff,
2385 Vegesack.

Verlobte

Eugenie Waller,
E. Kaufmann.

Köln. Frankfurt a. M.
Im Juni 1879.

Zum rechtzeitigen Abonnement auf die

Rheinische Landeszeitung

Auflage 4500. **Bonner Tageblatt** Auflage 4500.

erscheint wöchentlich dreimal.

pro III. Quartal (Preis nur **1 Mark**) laden wir hiermit höflichst ein. Das

„Bonner Tageblatt“,

welches durch alle Postanstalten zu beziehen ist, bringt neben den neuesten telegraphischen Depeschen eine fleissig und bündig geschriebene objective politische Uebersicht, zeitgemässe und praktische Leitartikel aus kundiger Feder, sowie Original-Correspondenzen und anziehende Feuilleton-Artikel aus den grösseren Städten des In- und Auslandes. Das „Bonner Tageblatt“ enthält den hoch interessanten Roman **„Die Loge zur brennenden Fackel“** von M. Sauer. **Inserate** finden deshalb in dem „Bonner Tageblatt“ eine aussergewöhnliche Verbreitung. Dieselben kosten die Zeile **20** Pfg.

Die Expedition der Rhein. Landeszeitung.
J. F. Carthaus, Buchdruckerei.

Jüdisches

Illustrirtes Familien-Blatt

zur Belehrung und Unterhaltung,

unter Redaktion von A. L. Herzberg, Rector der höh. Lehranstalt zu Briesen, und Dr. Friedländer, Rabbiner in Kanitz, erscheint wöchentlich einmal und kostet bei den Postanstalten des deutschen Reiches und der Expedition in Briesen pro Quartal Mk. **1,75**, bei den Postanstalten Oesterreich-Ungarns und der Expedition in Kanitz (Mähren) pro Quartal 1 Fl. öst. W. — Inserate, die Spaltzeile zu **20** Pf. finden die erfolgreichste Verbreitung.

Das Blatt enthält sich jeder Polemik und wahrt den confessionellen und nationalen Frieden aufs Gewissenhafteste.

Briesen (Westpr.) im Juni 1879.

2408 ***Die Expedition.***

Im Verlage von Bernhard Epstein in Brünn sind erschienen und können durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Bar-Mizwah-Reden für alle Wochenabschnitte des Jahres von Elias Karpeles, Rabbiner. Preis 2 M.

Diese Reden, zur ernsten Würdigung der religiösen Weihe für den בר מצוה bestimmt sind von dem Autor, welcher infolge der von ihm bereits früher erschienenen Gelegenheits-Reden auf dem Gebiete der Homiletik sich des besten Renomme's erfreut, hinsichtlich der Form und Tendenz dem Alter des Confirmanden entsprechend gehalten, und werden dadurch die Herren Lehrer, welche gar oft solche Ansprachen zu besorgen haben, einer zeitraubenden und nicht selten mühevollen Arbeit überhoben. — Daselbst ist früher erschienen:

„Die Moral der Evangelien und des Talmud,“ eine vergleichende Studie im Geiste unserer Zeit, von Dr. M. Duschak, Rabbiner. Preis 1 M. 60 Pf.

Diese Schrift hat bei ihrem Erscheinen allenthalben die größte Sensation erregt. 2407

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

Juni 27.	קבלת שבת	7 Uhr 30 „
„ 28.	שחרית ל שבת	8 „
	מזמורים אחר הפלה צ"ב צ"ה	
Juni „	זמן מנחה	5 „
„ „	ערבית למוצאי שבת	9 „ 20 „

Juni 28. * סדרה חקת
„ „ Sabbathausgang 9 Uhr 20 Min.

*) enthält: Mittel zur Sündenreinigung. Der Tod Mirjams. Hadewasser. Vergehen Moses und Arons. Sie sollen dem zufolge in das verheißene gelobte Land (Palästina) nicht kommen. Die Edomiter verweigern Israel den Durchzug. Ahron stirbt, 123 Jahre alt, auf dem Berge Hor (unweit Sela) beweint vom Hause Israels. Elasar, dessen Sohn wird Hohepriester. Die eherne Schlange. Das Brunnenlied. Sieg der Israeliten über die Könige Sichon und Og. (Haftora: Richter, Kap. 11).

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.

Hierzu eine Beilage.

Leitender Artikel.

L. J. Levinstein.

von S.

Die Männer unseres Glaubens, die in Gegenwart der als Räthe der Monarchen oder als Volksvertreter für ihr Vaterland thätig sind, nehmen in diesen Blättern oft das Interesse der Leser in Anspruch, weßhalb ihre Aufmerksamkeit auf einen Mann gelenkt werden möge, der vor zwei Jahrzehnten ebenfalls eine politische Rolle im preußischen Staate spielte, es ist dies der im Jahre 1865 verstorbene L. J. Levinstein, ein Staatsmann seltener Art. Selten hat wohl ein Mensch wechselvollere Schicksale gehabt. Vom höchsten Wohlstande in tiefste Entbehrung gesunken, dann wieder emporgestiegen zu Reichthum und Ansehen, ein Günstling des Glücks und der Gunst der Mächtigen, mit seinen hohen Gönnern zugleich gestürzt und dennoch wieder von den neuen Günstlingen der Macht gesucht und gehoben, hat Levinstein bis zu den letzten Tagen seines Lebens seine zwar geräuschlose, aber rege Thätigkeit entfaltet. L. J. Levinstein ist geboren zu Märkisch-Friedland 1804 und kam vor etwa 40 Jahren nach Berlin, wo er eine großartige Kattunfabrik (wenn wir nicht irren, unter der Firma Pardow und Philipp) begründete und durch seine eminente Begabung die Aufmerksamkeit des Ministers Maaßen auf sich zog. Die Fabril reüssirte nicht, ungünstige Conjuncturen und verfehlte Speculationen brachten sie in Concurs und zwangen Levinstein, sich einen anderen Erwerb zu suchen. Er wurde Pächter der Bahnhofs-Restauration zu Kohlfurth; wo er mehrere Jahre hindurch mit leidlichem Erfolge wirthschaftete und sich in den Mußestunden mit handelspolitischer Schriftstellerei befaßte.

Eine im Jahre 1847 verfaßte Broschüre, in welcher Levinstein den Ausbruch der März-Revolution fast auf Tag und Stunde prophezeit hatte, lenkte im Jahre 1849 die Aufmerksamkeit des Herrn v. Manteuffel auf den Halbvergessenen.

Levinstein zog wieder nach Berlin und stieg von Tag zu Tag in der Gunst des preußischen Premiers der seinen Rath hörte und ihn mit verschiedenen geheimen Missionen betraute. Levinstein's Haus wurde bald der Sammelplatz von Diplomaten, Banquiers, Zeitungs-Correspondenten und Bittstellern aller Art. Wohlthätig, gefällig und uneigennützig, bot er Jedem, der an höherer Stelle ein Anliegen anzubringen hatte, gern die Hand. Die eigenthümliche Stellung, deren er sich erfreute, führte ihm einträgliche Geschäfte zu: er wurde Agent fürstlicher Persönlichkeiten, für welche er großartige Güterkäufe, und Agent der Gebrüder Rothschild deren finanzielle Operationen er vermittelte. (Er war es, der unter Anderm für den Vater des Augustenburgers den Ankauf der mit dänischem Gelde bezahlten Herrschaft Primkenau vermittelte.)

Mit der Macht des Ministeriums wuchs auch sein Ansehen und sein Vermögen. Er wurde Besitzer mehrerer Häuser, kaufte das Terrain der Actienbrauerei auf Tivoli und erst im Jahre 1864 die große Caserne in der Commandantenstraße. Ueber die Rolle, die er als politischer Agent gespielt, wissen wir nichts Genaueres, doch steht fest, daß man ihn zu solchen diplomatischen Sendungen, zu denen man einer nicht officiellen Persönlichkeit bedurfte, benutzte. Zweimal wurde er in längerer Audienz vom Kaiser der Franzosen und zu wiederholten Malen von verschiedenen deutschen Höfen empfangen. Die ihm von Oesterreich angebotene freiherrliche Würde schlug er aus, wie alle Titel und Orden, die ihm von anderer Seite angetragen wurden. Er hielt es für ein Gebot der Klugheit, den Charakter einer Privatperson zu wahren und Alles abzulehnen, wodurch er die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hätte. Die „Aera Hohenzollern" setzte seiner politischen Thätigkeit nur auf kurze Zeit ein Ziel; auch der Fürst von Hohenzollern beehrte ihn mit seinem Vertrauen, und auch in der neuesten Aera wurde er nicht müde, politische Combinationen zu spinnen und den Verkehr mit Staatsmännern zu pflegen. Von seinen Schriften hat das meiste Aufsehen die kleine Broschüre unter dem Titel: Natürliche Finanzwirthschaft und militärische Bewirthschaftung erregt, welche vor etwa 20 Jahren erschienen ist.

Levinstein war ein streng orthodoxer Jude. Im Privatleben zeigte er sich als ein eigenthümlicher Sonderling, ein wunderliches Gemisch von Charakterstärke und Weichherzigkeit, von Leidenschaftlichkeit und Religiösität. Was ihm aber trotz aller Stimmen der Feindschaft, des Neides und der Mißgunst ein dauerndes Andenken erhalten wird, daß ist der Sinn für Wohlthun, den er bis an sein Lebensende bewährt und durch den er Hunderte und aber Hunderte beglückt hat.

Zum konfessionellen Religionsunterricht.

Es ist ein seltsamer Zug, daß Lehrer des Religionsbekenntnisses, das auf seine Fahne geschrieben, „Liebe deine Feinde", die Religionsstunden benutzen, um Grundgedanken und Einrichtungen einer andern Konfession zu schmähen. Bisher hat in der jüdischen Presse oder in Versammlungen Niemand diesen Uebelstand gerügt. wirkliche Bekenner der Menschenliebe, gleichviel welchen Glaubens verdammen solche Unduldsamkeit. Trotz alledem bleibt dieser Mißstand im Schwunge. Ein jüdischer Lehrer Auerbach (Hildesheim) hat sich veranlaßt gesehen, auf der 23. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Braunschweig bei der Diskussion des Antrags. „Der Religionsunterricht darf der Schule nicht entzogen werden" zu sagen: Als Mitglied der deutschen Lehrer-Versammlung nehme ich die Freiheit, das hier behandelte Thema vom jüdischen Standpunkte zu beleuchten. Ich glaube im Namen der übergroßen Mehrheit der jüdischen Lehrer Deutschlands zu sprechen, wenn ich erkläre, daß die jüdischen Lehrer den Religions-Unterricht nicht aus der Hand geben können. Wir fordern sogar einen streng confessionellen Religions-Unterricht, und zwar nicht blos für uns, sondern auch für jede andere Religion. Wir fordern jedoch allen Religionen gegenüber vollständige Toleranz. Es widerspricht einer auf Nächstenliebe basirten Religion, wenn man in dem Religions-Unterricht über andere Confessionen den Stab bricht, ihre Lehren als Irrlehren bezeichnet oder gar mit Verachtung von Angehörigen anderer Religionen spricht und sie beschimpft. Der oberste Grundsatz jedes Religions-Unterrichts sei deshalb Toleranz und zwar zunächst Toleranz gegen Andersgläubige. (Vereinzeltes Bravo.)

Das „vereinzelte Bravo" beweist, wie ein großer Theil christlicher Lehrer über die „Toleranz gegen Andersgläubige" denkt. — Wir wünschen, daß die bezeichnete Rede, welche wir nach dem Auszug politischer Blätter wiedergegeben haben, in ihrem ganzen Umfange veröffentlicht werde. W.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Xanten, 15. Juni.

(Unlieb verspätet Red.) Anschließend an meine Mittheilung in Nro. 21 dieses Blattes, gebe ich Ihnen hiermit Bericht über die am 11. Juni Statt gefundene diamantene Hochzeitsfeier des Maehler'schen Ehepaares in Dülken. Ist ein solches Fest schon eine große Seltenheit, so gewann es dadurch an Wichtigkeit, daß es auf denselben Tag fiel, an dem unser erhabenes Kaiserpaar seine goldene Hochzeit feierte, und die israelitische Gemeinde, sowie die Vertreter der Stadt hatten Sorge getragen, daß das Fest in schöner und würdiger Weise begangen wurde.

Der Vormittag des denkwürdigen Tages war für das Darbringen der Gratulationen bestimmt. Mittags 12½ Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, das Jubelpaar fuhr in einem prachtvollen offenen Wagen, begleitet von Herrn Ober-Rabbiner Dr. Horowitz aus Crefeld und den Beigeordneten der Stadt. In der Synagoge, die sehr hübsch mit Guirlanden und Blumen geschmückt war, angelangt, wurden die Psalmen 128 und 150 recitirt und bei geöffnetem ארון הקודש das Gebet für den Landesherrn vorgetragen, sodann betrat Herr Dr. H. die Kanzel und schilderte in beredten Worten die Feier des Tages für ganz Deutschland und speciell für die Dülkener Gemeinde, er führte in sehr ansprechender Weise aus, daß diese Feier eine patriotische, eine humane und eine religiöse sei. Nach Beendigung der Rede,*) die mit großem Beifall aufgenommen wurde, zog man zum Festlokal. Um 2 Uhr begann das Festessen, woran sich ungefähr 120 Personen aller Stände und Konfessionen betheiligten. Es herrschte eine recht heitere Stimmung, die noch durch schöne Toaste, Vorträge und Lieder gehoben wurde. Der Bürgermeister eröffnete die Reihe der Reden mit einem Glückwunsch auf das diamantene Jubelpaar und einem Hoch auf unser erhabenes Herrscherpaar, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde, hierauf folgte der Rabbiner mit einem Toaste auf das diamantene Jubelpaar; in sehr sinnreicher Weise hatte der Redner die diamantene mit der goldenen Hochzeit verschlungen, indem er darlegte, daß der Diamant an Schönheit zunehme, wenn er in Gold gefaßt sei, die diamantene Hochzeit also durch die goldene bedeutend an Werth gewinne. Dann trank der Herr Pastor der evangelischen Gemeinde auf das Wohl des Rabbiners und der von ihm vertretenen Gemeinde und hob mit Genugthuung hervor, daß die Israeliten von je her mit besonderer Liebe an ihr Herrscherhaus gehangen und die Dülkener Gemeinde sich freuen könne, einen so patriotischen Seelsorger zu haben. Der Rabbiner

*) Man wünscht allgemein, daß die Rede in Druck erscheine.

*) Uebersetzt von Hrn. Dr. Fiebermann ans dem in London erscheinenden „Jewish World".

Baron Lyonel v. Rothschild.

(Fortsetzung.)

Es ist noch nicht zu lange her, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Anstrengungen der Englischen und Französischen Regierung unterstützte, um System und Ordnung in die egyptischen Finanzen zu bringen; und in dem Anlagekapital zur Tilgung der Nordamerikanischen Staatsschuld übernahm er auch einen großen Aktienantheil. Es ist eine unwiderlegbare Thatsache, daß seitdem er seinem Vater in der Verwaltung des Londoner Hauses: „Rothschild u. Söhne" gefolgt war, er das Vertrauen jeden Finanzministers der Reihe nach genoß, und sogar Ministerpräsidenten suchten das Licht seiner großen politischen Erfahrung, seines finanziellen Einflusses und seiner finanziellen Kenntnisse, um die Dunkelheit ihrer Schwierigkeiten zu erfüllen, und um sie in den Stand zu setzen, wichtige Unterhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Wenn in Zukunft ein Greville die Feder ergreifen wird, um eine Erklärung der Politik des 19. Jahrhunderts zu geben und die Angelegenheiten des Geheimen Staatsraths ans Licht zu bringen (welche sonst niemals ans Licht kommen werden) so wird man finden, daß die Stellung des Barons Lyonel de Rothschild in der Leitung der europäischen Staatsangelegenheiten vom bedeutendsten Einfluß gewesen ist und daß er in der Ordnung aller großen internationalen Fragen, welche seit dem Beginn der jetzigen Regierung verhandelt wurden, der mächtige Faktor war.

In jüdischen Gemeindeangelegenheiten nahm Baron Lyonel selten einen aktiven Antheil. Er war lange Präsident der Großen Synagoge und einige Zeit hindurch Vorstandsmitglied der United Synagogue, außerdem war er Mitglied des Board of Deputies und des Council of the Anglo yewish Association; aber während seiner letzten Lebensjahre konnte er wegen seines körperlichen Leidens und der großen finanziellen Beschäftignngen und Unternehmungen bei den Berathungen dieser Vereine nicht zugegen sein, unterstützte aber dieselben mit seinem Rathe und seiner Börse, und bei speciellen, aber seltenen Gelegenheiten auch durch seine Mitwirkung, Er legte indessen den Grundstein zur Central-Synagoge in Great Portland Street, bei welcher Gelegenheit er einige ernstlichen Worte an die versammelten Glaubensgeuossen richtete in Betreff der Nothwendigkeit Gotteshäuser als die besten Wächter und Erhalter des Glaubens zu vermehren und zu unterstützen und er gab einen reichen Beitrag zur Errichtung der Barnsbury Synagoge, als die Operationen unserer Brüder in jener Lokalität gar sehr der Unterstützung brauchten. Während der jüngsten Wirren im Osten, legte er sein gewichtiges Wort ein für die Verleihung der civilpolitischen Rechte an die Juden Rumäniens und ais diese Frage an dem Berliner Congreß herankam, war es sein Schreiben, das den versammelten Bevollmächtigten vorgelegt und unterbreitet wurde. Dies war die letzte Erscheinung des sel. Freiherrn auf dem Felde der Politik, und es ist wohl zu beobachten, daß, indem er so seine mächtige Stimme erhob in Sachen der bürgerlichen und religiösen Freiheit diese Episode gleichsam den Schlußstein bildete zu der öffentlichen Laufbahn, die er als Apostel des goldenen Evangeliums allgemeiner religiöser Toleranz begonnen hatte.

Während seiner ganzen Lebenszeit appellirte man an ihn niemals vergeblich im Namen jener Prinzipien für deren Durchführung er gemeinschaftlich mit Lord John Russell so unablässig und unermüdet thätig war.

Baron Lyonel de Rothschild war der Mittelpunkt aller jener Anstrengungen und Kämpfe zur Erlangung der jüdischen Emancipation, welche mit der Erstürmung und gänzlichen Zerstörung der letzten Ueberreste englischer Unduldsamkeit und englischen Vorurtheils endeten. Sein Vater hatte schon im Jahre 1829 seinen ganzen

rwiderte diese Rede mit einem Toaste auf den Herrn Pastor und seine Gemeinde, den Bürgermeister und die ganze Stadt, das geistliche und weltliche Oberhaupt Dülkens. Nachdem das Festessen um 7 Uhr beendet war, begann der Festball, der in schönster Ordnung bis 3 Uhr Morgens dauerte und die Feier dieses so seltenen Festes beschloß. Die Wohnung des Jubelpaares, sowie das Festlokal hatte man durch die Triumphbogen, Guirlanden, Fahnen, Sprüche ꝛc. sehr schön geschmückt und das Fest-Comité verdient Alles Lob für die sinnreiche und würdige Anordnung der Feier.

Möge der liebe Gott, הנותן חיים לכל חי, dem diamantenen und goldenen Jubelpaare noch recht langes Leben verleihen und ihnen ihren Lebensabend in ungetrübter Freude und Gesundheit genießen lassen.

Adolph Oster.

Berlin, 17. Juni. Die Adreßdebatte in Bucharest, die wegen der constitutionellen, mit dem berliner Frieden zusammenhängenden Punkte Interesse erregen wird, sollte in diesen Tagen beginnen. Die Kammern erlassen die Adressen in getrennten Sitzungen und treten dann wegen der Verfassungsänderung als eine Art Congreß zusammen. Es fällt übrigens auf, daß Serbien, nachdem seine Landesvertretung den berliner Frieden angenommen hat, mit den Ausführungsgesetzen säumt. Die Skupschtina mußte dazu einberufen werden. Möglich, daß wegen der Sommerhitze ein Aufschub Statt findet. Aber es handelt sich in Serbien nur um die Gleichstellung von 15,000 Israeliten, die, wie man glauben sollte, schon in den vergangenen Wochen bewirkt werden konnte. In Rumänien wurde die Anzahl der eingeborenen Israeliten oft übertrieben. Es sollen in Wirklichkeit 180- bis 200,000 sein. Man darf dort indessen einer Lösung der Frage gemäß dem berliner Vertrage jetzt sicherlich ebenfalls bald entgegensehen. Rumänien wird dann die schon vollzogene Anerkennung Serbiens nicht mehr zu beneiden haben.

(Köln. Ztg.)

Berlin, 16. Juni. (Vom Tage.) Das Geschenk der Königin von England zur goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaares besteht aus einem Präsentirbrett aus Majolika von 24 Zoll im Durchmesser. Der Grund ist so reich vergoldet, daß sich die darauf in natürlichen Farben gemalten Amoretten und Blumenguirlanden reliefartig davon abheben. Der Mittelpunkt des Plateaus ist mit den Wappen des Kaisers und der Kaiserin auf ovalen Schildern, überhöht von der Kaiserkrone geschmückt. Den Rand ziert ein Fries von Amoretten, welche Guirlanden von Orangen und Myrthen halten, die von türkisblauen Bändern durchzogen sind. Sie tanzen um einen sitzenden Genius, welcher eine Tafel mit dem Datum des 11. Juni hält. Das Werk, ein Meisterstück der Keramik, ist in der Fabrik der Mintons in der außerordentlich kurzen Zeit von 4 Wochen vollendet worden. Tag und Nacht wurde daran gearbeitet. (W. Landes-Zietung.)

Literarisches.

Das Haus Hillel. Historischer Roman aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems von Max Ring. 3 Bände. Berlin 1879. Otto Janke.

Unsere realistisch angehauchte Zeit hat sich neben dem sozialen Roman dem historischen zugewendet; die Ausgrabungen auf klassischem Boden haben den bezeichneten Zug des Zeitgeistes gefördert. Seit ungefähr zwei Jahrzehnten erzählt Gustav Freytag von den Ahnen der Deutschen, Felix Dahn von den Kämpfen der Gothen und Georg Ebers von den Wundern Egyptens. Aus Judaeas Vergangenheit haben einzelne jüdische Autoren in Erzählungen und Romanen geschöpft, zu einem durchschlagenden Erfolge hat es keiner gebracht, die Gründe vermögen wir nicht zu ermessen. — Mir liegt eine Episode der jüdischen Geschichte in der Form eines Romans bearbeitet vor. Der bekannte Romancier Max Ring hat in dem Untergang des jüdischen Staates einen jedenfalls dankbaren Stoff gefunden, der jedoch einer vorsichtigen Behandlung bedarf. Es ist eine Arbeit eines Meisters würdig, nach 2 Jahrtausenden der Nachwelt ein Bild zu schaffen von den widerstrebenden Kämpfen dreier Religionen, von dem Ringen des Neuen mit dem Alten, und im engeren Kreise von dem tapfern Widerstreit eines Volkes, dem die feindliche Uebermacht des Welteroberers die politische Selbständigkeit raubt; die Frage, ob sie Max Ring gelungen ist, kann nicht in jeder Beziehung mit Ja beantwortet werden; wenn er auch der Hauptanforderung an den Roman völlig genügt, indem er ein lebendiges Bild der behandelten Zeit vor uns aufrollt, so ist die Action dem Stoff nicht angepaßt, sie streift oft zu sehr an moderne Umgangssprache. Ferner berührte mich an einzelnen Hauptmomenten ein allzulanger Dialog der handelnden Personen unangenehm.

Auch in dem Punkte der historischen Wahrheit ist Ring zu weit gegangen, wenn er einen Sendboten der christlichen Kirche sagen läßt: Die Juden sind nicht unsere Brüder; sie verdienen nichts besseres als von den Römern ausgerottet zu werden, weil sie unsern Heiland gekreuzigt, den frommen Jakobus und den würdigen Stephanos gesteinigt haben. Sie würden nur die gesuchte Strafe für das vergossene Blut der Heiligen und für ihre Sündenschuld leiden. — Ich erkenne den Fleiß an, mit welchem der Verfasser die Quellen erster und zweiter Ordnung benutzt hat und erwähne, daß außer „Sepphoris und Rom“ — so viel mir bekannt — kein Roman existirt, welcher die bezeichnete Epoche behandelt.

G.

Briefkasten der Redaction.

Auf die vielen Anfragen seitens unserer geehrten Herren Mitarbeitern und Correspondenten, weshalb die vielen eingesandten Manuscripte noch nicht zum Abdrucke gekommen, die ergebene Antwort, daß Alles das, was nicht wegen Unverwendbarkeit zurückkommt, in den nächstfolgenden Nummern Aufnahme finden wird.

A. B. C. in Bonn. Publikation des Straf-Urtheils gegen Schreiber in einer der nächsten Nummern mit einer größeren Darstellung höchst interessanten Inhalts, welche in mehreren Fortsetzungen zum Abdrucke kommen wird. Ebenso demnächst mehrere größere Gutachten; betreffend des s. Z. Preßprozeß.

Einfluß beim Herzog von Wellington aufgeboten, um die Hindernisse zu beseitigen, welche den englischen Juden zur Wählbarkeit als Parlamentsmitglieder im Wege standen; aber trotz der Unterstützung von Seiten des Lord Bexley und des Herzogs v. Sussex erreichte er seinen Zweck dennoch nicht.

Im Jahre 1830 brachte Mr. Robert Grant, das Parlamentsmitglied für Inverneß eine Bill ein, welche den Zweck hatte, die Judenemancipation durchzuführen, und obschon sie vom Unterhause bereitwillig genehmigt worden war, wurde sie vom Oberhause verworfen. Dasselbe Mißgeschick hatten die Bills, welche während der Parlamentssessionen in den Jahren 1833, 1834 und 1841 eingebracht wurden; aber im Jahre 1845 kam man einen Schritt weiter durch die Aufnahme einer Klausel, welche Lord Lyndhurst im Oberhause durchsetzte, durch welche nämlich Israeliten, welche sich um Munizipalämter bewerben würden, von der Nothwendigkeit der Erfüllung der Eidesformel entbunden sein sollten, welche mit den Worten schloß: „auf den wahren Glauben eines Christen.“

Die „Religions Opinions Relief Bill“ (die Bill zur Erleichterung des religiösen Gewissens) war ein weiterer Schritt vorwärts in Sachen der fortschreitenden Toleranz, aber nichts Wesentlich geschah von der Zeit an zur Beseitigung der noch vorhandenen Hindernisse bis zum Jahre 1847. Die allgemeine Volkswahl dieses Jahres machte die Judenemancipation zur Tagesfrage. Die Stadt London, welche immer und fortwährend petitionirte zu Gunsten der gerechten Behandlung der britischen Unterthanen jüdischen Glaubens, zeigte ihre Auffassung der parlamentarischen Verfahrungsweise nicht allein durch die Wahl Lord John Russell's, des großen liberalen Vorkämpfers, sondern auch durch die Wahl des Freiherrn Lyonel de Rothschild als ihren Repräsentanten durch eine fast gleiche Zahl von Stimmen. Dieses Zusammentreffen benutzte Lord John Russell. Innig verwachsen mit der Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit war er natürlich zu neuen und frischen Anstrengungen angespornt, da er sich gleichsam speziell durch die erste Wahlversammlung des Reiches dazu angetrieben fühlte. Er unterbreitete deßhalb dem Unterhause eine Bill, einen Beschluß anzunehmen, dessen Inhalt also lautete: Es möge dem hohen Hause gefallen, alle der bürgerlichen Gleichstellung entgegenstehenden Hindernisse beseitigen zu wollen, unter welchen die britischen Unterthanen jüdischen Glaubens zu leiden hätten, mit denselben Ausnahmen, wie sie für die englischen Unterthanen der „römisch-katholischen Religion beständen.“

Die Bill wurde nicht nur von der ganzen liberalen Partei unterstützt, sondern auch von 5 hervorragenden Mitgliedern des Centrums, welche durch ihren großen Einfluß, unzweifelhaft sehr viel dazu beitrugen, die Bitterkeit der religiösen Streitigkeiten zu mildern und abzuschwächen.

Diese Konservativen waren Lord George Bentinck, der Führer des Centrums, durch Herrn Disraeli gar sehr beeinflußt. Mr. Disraeli selbst, welcher mit einer allgemein bewunderten Festigkeit keine Gelegenheit vorübergehen läßt, die Interessen seiner Stammesgenossen zu fördern.

Fortsetzung folgt.